



Abend-

Zeitung.

199.

Freitag, am 20. August 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Ab. Hell.]

### Das Erdenleben.

*Pulvis et umbra sumus.*

Warum der Säugling an der Mutterbrust  
Mit reichen Thränen schon die Wangen nekt? —  
O, frage nicht! blick' auf des Lebens Loos  
Und es ertheilet selbst die Antwort Dir.  
Was ist das Leben? — Eine Thränenfluth  
Die nie verrinnt; Ein Schmerz, der in der Brust  
Sich stets erneut, stets Deinen Fersen folgt;  
Ein Jammer und so viel im Weltenall  
Der Sonnenstäubchen durch die Lüfte zieh'n,  
So viel der Uebel und Gefahren droh'n  
Überall dem menschlichen Geschlecht.  
Oft bieten Jahre Freuden und Genuss  
Und ewig wahnst Du ihrer Dich zu freu'n;  
Da nahet, eh' Du's fürchtest, Dir der Tod  
Und reißt mit unbeflegter Kraft Dich fort.  
Sei wie die Morgenröthe schön, sei reich  
Wie alle Fürsten auf dem Erdenrund;  
Sei weise, sei gerecht wie Salomo;  
Sei gut und fromm, des Himmels Engeln gleich,  
Wenn Dich das Schicksal rufet, so erblickt  
Heut' lebend Dich die Sonne, morgen todt.  
Das Leben bleibt ein täuschend, kurzes Gut;  
O, traue ihm, Menschen nicht! — Zur Seite steh'n  
Ihm als Begleiter Unheil, Noth und Tod.  
Doch nein, nicht klag' ich! Mag dieß Leben sich  
Mit Dornen und mit Nesseln rings umzieh'n  
Und mich mit Wermuth tränken, mag es sich  
Wie Rauch verflücht'gen in der Lüfte Reich!  
Es gibt ein and'res, von der Erde fern,  
In Himmelshöb'n, wo ew'gen, festen Glücks  
Sich meine Seele freut! — O, heißen Dank,

Mein Heiland, Dir, der mitten durch das Grab  
Zu jenem Leben mir die Bahnen wies.  
„Hinauf! hinan!“ — so tönet lauter stets  
In mir der Sehnsucht Ruf. Dieß Leben flieht;  
Doch auf des Sturmes starkes Flügelpaar  
Möcht' ich es legen; wie ein lästiges,  
Werthloses Kleid abschütteln in der Gluth  
Der Mittagsonne. Ach, wenn einst der Sand  
Im Stundengläse abgelaufen ist,  
Ganz abgelaufen ist; sing' ich der Welt  
In heiligem Triumphe: „Lebe wohl!“ —

Ed. Bonecke.

### Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

13.

Schon seit einiger Zeit war in Culmbach die  
Nachricht von dem Unwohlseyn des Markgrafen ver-  
breitet worden und am Tage seiner Abreise wurde,  
seiner vorgegebenen Krankheit wegen, Jedermann der  
Eintritt in die Plassenburg verweigert; Stadt und  
Land geriethen in bange Sorge um ihren Herrn.  
Meister Klaus und Otto theilten jedoch diese Sorge  
nicht; Ersterer hatte ja täglich dem Herrn die Thüre  
seines Hauses geöffnet und Letzterer stand eben vor sei-  
nem Meister, der ihm über das, was gestern Abend  
vorgefallen war, eine ernste Strafpredigt hielt und ihm  
bei seinem Leben gebot, Jedermann zu verschweigen,  
daß er den Herrn gesehen und der Italienerin nicht